

Miesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für drei Tage 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 420.

Samstag, den 8. September.

Freitag, den 8. September.

Samstag, den 8. September.

1899.

Abend-Ausgabe.

Der alleinige Schutz der Kirche.

In den heiligen bewegten Zeiten, wo der Geist des Unglaubens durch die Lande zieht, ist der einzige Halt und der alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Huld und das Wappenschild des Deutschen Reiches.

Wien, 7. September, 8. 99.

In Straßburg ging ein schweres Gewitter nieder: in Rom wie in Wittenberg schlug es ein; kein kalter Schlag ist es gewesen, es wird recht lange brennen, da die zahllose Feuersbrunst im Gebirge ihrer Lösungswege beraubt ist. Oder wird man nicht sowohl auf katholischer als protestantischer Seite wie vom Blitz getroffen gewesen sein durch die oben angeführten Worte des Kaisers? Eine Wahrheit ist meistens eine recht unangenehme Sache für Die, welche sie sich sagen lassen müssen; der Ausdruck des Kaisers ist eine Wahrheit, die nicht widerstehen wird, weil der Kaiser sie in den Mund genommen, aber doch weiser gehandelt und beachtet wird, als wenn ein gewöhnlicher Sterblicher sie irgendwo in Wort oder Schrift zum Ausdruck gebracht hätte. — Es ist doch wahr, daß heute der einzige Halt und der alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Huld und das Wappenschild des Deutschen Reiches ist. Die Beweise dafür liegen so hellscheinend in unserer öffentlichen Leben, daß wir sie auch nur theilweise zu erwähnen kaum für nöthig halten, wenn die meisten Menschen nicht mit selbstgewollter Blindheit gleichgültig an allen ideoellen Fragen vorübergehen.

In den heiligen bewegten Zeiten, wo der Geist des Unglaubens durch die Lande zieht, können die wackelnden Pfeiler der Kirche nicht mehr gestützt werden durch Fingerringe und Bannsprüche; — noch weniger aber können sich die Vernünftigen unter den Anhänger der Kirche in dem Vertrauen trösten, daß übernatürliche Mächte vom Hohen der Kirche in den Gang der irdischen Dinge eingreifen; — auf die innere Gewalt ihrer Sache kann gleichfalls keine der Kirchen rechnen: sie wissen ja, daß diese — sehr viele ihrer Lehren vor der Vernunft, vor der heutigen Wissenschaft, nicht Stand halten, und daß die Menschheit von heute Wissen statt Glauben verlangt und ihren Trost nicht mehr sucht in metaphysischen Dingen, sondern in dem strengen nach Erkenntnis und Vollkommenheit. Somit heißt das Kaiserwort an die Kirche: Du hast keine eigene äußere Autorität mehr auf Erden, wenigstens nicht in Deutschland. — Dich stützt nicht mehr der Glaube an überirdische Mächte, Du herrschst nicht mehr durch die Macht Deiner inneren Wahrheit — was Dich hält, das ist einzig und allein meine Huld und das Deutsche Reiches Wappenschild! Und würde man diesen Schutz hüten lassen, würde Religion zur Privatsache erklärt, dann dürfte der Hochbau des Kirchenbundes schnell in sich zusammenstürzen.

Hat gläubiger, frommer Sinn die gewaltige Huld von Kirchen in der Hauptstadt geholt? Hat nicht die kaiserliche Huld sie so sehr schnell emporen lassen? — Hat nicht

die kaiserliche Huld im vorigen Herbst der Kirche beider Konfessionen einen neuen Glorienkranz verliehen, als im heiligen Lande die Stiftungsurkunde der Erbsitzkirche eingeleitet wurde mit den Worten: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Hat nicht kaiserlicher Wille das verlassene Kultusministerium Hoffe in den Stand gesetzt, die protestantische und katholische Orthodoxie zu einem Triumph feiern, vornehmlich in der Unterzeichnung der kirchlichen Pflichten als fast allein maßgebend gelten zu lassen? — Ja, wird nicht kirchliche Frömmigkeit oft zum Gnadenertrag für die Brauchbarkeit, d. h. praktisch für die Abwägungsfähigkeit von Beamten? Sicherlich würden die Mäße noch mehr werden, sicherlich würden Ministerien und Volksvertretungen manches feurige Beneidelt gegen die Kirche und ihre Auswüchse in das Dichten der Zeitgeist hinein geschrieben haben, wenn nicht der kaiserliche Schutz die Kirchen hielte und wenn nicht des großen Friedrich Wort vom Selbwerden nach eigener Fügung vom Throne herabdrönte.

Es wird in diesen Tagen nun freilich nicht an Konfessionen von Dingen gehen, die das Wort des Kaisers für richtig halten, wenn darin Subjekt und Objekt mit einander vertauscht werden. Man wird sich an das Gleichniß von Sonne und Mond erinnern auf kirchlicher Seite, von den Klerikalen und auch von ihren Gegnern zusammen aber wird darauf hingewiesen werden, daß der Thron durch den Altar gestützt wird, daß die Kirche mit ihren Lehren die Millionen des ungeliebten Volkes willig macht, friedlich und genügsam unter der Sonne kaiserlicher Huld und unter des Reiches Wappenschild zu wohnen. Um gerecht zu sein, müssen wir der Kirche diesen Raum lassen, denn sie hat sich durch die Jahrhunderte hindurch eifrig bemüht, das Volk die Erde nicht als Paradies, sondern als Zammerschlag ansehen zu lassen, und es zu hindern, den Apfel vom Baum der Erkenntnis zu kosten. Aber wir müssen doch sagen, daß das, was die Hierarchie stützen konnte, sehr wenig angebracht Mittel sind, um einen modernen Staat zu stützen. Vagantismus, Dilettantismus und chaotische Selbstverwaltung können freilich nur erhalten werden durch solche Mittel — aufwändige Königsreise und wahre, natürliche Vaterlandsliebe bedürfen als edle Triebe auch eines edlen Samens: dieser edle Same ist die geistige Befreiung des Volkes — Wissenschaft und Aufklärung sind die wahren Säulen der Throne!

Dessen ist sich der Kaiser bewußt gewesen, als er in Straßburg im Volksgelächel seiner Gewalt der Kirche sagte, daß sie nur eine Bedeutung habe durch seinen Willen, und denken wir an Eckschloßburgs Verhältnisse, dann heißt es noch weiter: Als Kulturwerkzeug geduldet ist Dich, Kirche, zu gebrauchen — verlaßt Du mit Deine Mithilfe, dann wird nichts mich hindern, meine kaiserliche Huld Dir zu entziehen und des Reiches Wappenschild auch über Deine Gegner zu breiten!

Die Wahrheiten, die in dem Kaiserwort verborgen liegen, sind zahlreich, zahlreicher noch die Konsequenzen, die dem logischen Denker daraus sich ergeben — vielleicht ist es flog, helles: Wahrheiten und Konsequenzen, nach Mög-

lichkeit zu verschweigen, ebenso wie die Hoffnungen nicht laut werden zu lassen, die in einem befehlungsgefähigen, optimistischen Herzen gar leicht bei ähnlichen Anlässen sich regen: Sollte es unmöglich sein, daß ein Hohenzoller sich zum summus episcopus einer deutsch-österreichischen Kirche machte? daß in den neuen Tempeln in Berlin und allen deutschen Gauen unser Volk, nicht mehr in Konfessionen geschieden, gemeinsam Herz und Geist an hohen ewigen Gedanken laßt? — Die Welt, sein Volk würde ihm ein Denkmal setzen, dauernd, ehrend als Marmor und Erz! —

Daß die kaiserlichen Worte den Klerikalen keine sonderliche Freude bereiten, liegt auf der Hand. So gibt denn die ultra montane „Köln. Volksztg.“ eine ultramontane hantelrechtliche Auseinandersetzung wie folgt zum Besten: „Der Zeitgeist wird namentlich durch den warmen Appell an die Vertreter der Kirche erregt. Zwar sind wir — vorausgesetzt, daß die Kirche diese Appelle nicht ganz einverleiden. Wir sind nicht der Meinung, daß in den heiligen bewegten Zeiten die kaiserliche Huld und das Wappenschild des Deutschen Reiches der einzige Halt und der alleinige Schutz ist, den die Kirche hat.“ Den letzten Satz im Kampfe gegen den „Geist des Unglaubens“ hat die Kirche zunächst in den Bewusstseins der gläubigen Bevölkerung, in der Lösung ihres geistlichen Stützpunktes, daher im Kampfe gegen die „Worte der Erde“ bei den Seinen stehen werde bis zum Ende der Welt. Ebenso wenig wie sie, als geistliche Einrichtung, den Staat als Quelle alles Rechtes“ anerkennt, vermag sie den Staat der weltlichen Gewalt als alleinige Behörde ihrer Existenz und als inneren Beweggrund ihres Bestehens zur kaiserlichen Autorität aufzufassen. — Die „Volkszeitung“ enthielt sich bei dieser Gelegenheit einer herausfordernden Rede vom letzten Katholikentag: „Wir haben gestern die Straßburger Rede des Kaisers wieder gegeben, wonach der einzige Halt und alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Huld und das Wappenschild des Reiches ist.“ Es scheint, als ob dieser Satz der Kirche durch die Rede unter kaiserlichem Beschutze ein bairischer Vater aus, nur durch Gerecht und hatte keine die Monarchie, nur durch den Katholikentag die Gesellschaftsordnung gerechert werden. Die Kirche hat immer demüthigt, auch ohne den Schutz weltlicher Mächte bestehen zu können, wie sie sich auch seit der republikanischen Revolution gut zu vertragen verstand. — Die Wäandener Allgemeine Zeitung“ bewertete, daß die Ermahnung des Kaisers an die Gesellschaft Frucht tragen werde. Diejenigen Herren, die bisher als die Bannträger und Wortführer der katholischen Weltlichkeit in den Reichsländern galten und die auch auf politischen Gebiet zumeist hervorgetreten sind, werden die Behauptung, daß die kaiserliche Huld und das Wappenschild des Reiches den einzigen Halt und alleinigen Schutz der Kirche bilden, schwerlich im vollen Umfang gelten lassen. Im Grunde des Herzens mögen sie sich der Bewegungsfreiheit freuen, die ihnen im Vergleich zu den französischen Kirche jetzt gestattet ist; zu einem offenen Anerkennung dieser Befreiung aber dürften sie kaum bereit sein.

Deutsches Reich.

L. Die Regierung auf dem Festgastpade.

Berlin, 7. September.

Die Regierung soll entschlossen sein, den Kampf gegen die Konfessionen zu unternehmen. Die „Posener Zeitung“ erfährt bestimmt, daß ein umfassend angelegter Feldzug gegen den Bund der Unwissenheit beginnen werde. Die einleitenden Schritte seien bereits getroffen. Den Beamten sei durch ungewöhnliche Erlasse verboten worden, die Bekehrungen der scharfen Wache, Nahrung zugeführt; sie kommt ihr von unten durch geheime Klettergänge, von oben durch Dachlücken und Rauchfänge, und fliegt über den Köpfen der Polzeimänner zum Feind hin. Die Menge, die sich ja für jede Konfessionierung interessiert, verhält sich den Rebellen gegenüber sympathisch; wollen nicht hängt die Bewohner der Rue Chabrol und der benachbarten Straßen — trotzdem sie unter der Abherrung leiden — eine Kammerfrau fast hundert, weil sie der Polizei vom „Dagobert“ über der Festung Mitteilung machte? Sogar ein reicher Blumenhändler wurde von zarter Damendand auf geheimnisvollem Weg den freiwilligen Gefangenen spendend, weil trotz ihres mittelalterlichen Gebahrens die Ergrünungschaften der modernen Zivilisation nicht verschmähen. Den neuesten Nachrichten zufolge ist zwischen Götting und seinen Anhängern außerhalb der Festung ein dreifacher Verkehr mittels kleiner Luftballons in Gang gesetzt worden.

Immerhin gehen die selben Monstre-Vorstellungen in Rennes und in der Rue Chabrol ihrem Ende entgegen, und gerade zur rechten Zeit, da wieder die Pariser Museenstempel ihre Thore öffnen, um durch Werke menschlicher Einbildungskraft die Tragödien und Komödien des wirklichen Lebens zu zeigen. In allen Theatern geht es sehr geschäftig her, sie machen Gala-Festivals für die Ausstellung. Das Theater Porte Saint-Martin ist voll von Mätern; auch bekommt die „Joggia“ des Foyers einen Balkon, der an schönen Sommerabenden seinen Reiz haben wird. Im Varietés-Theater wird der Sängling in antikem Stil, weiß und rosa, hergestellt. Dem Châtelet wird ein neuer Hofsaal hinzugefügt, im Theater Sarah Bernhardt geht Alles bunter und drüber her, ohne daß sich noch die „Joc“ des Verenden deutlich herausheben ließ, in der Opéra Comique endlich verpricht der Architekt Bernier, das noch fehlende der der Wiedererrichtung fertig zu stellen. Und diese Wieder-

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Eigenhümliches Weltrennen. — Der Salon Guérin. — Die Theater. — Der letzte Salon.

Paris, 8. September.

Wenn man von der salalen Affäre und den geschäftigen Wortkämpfen abläßt, die sie in der Welt der Politiker und der Presse hervorruft, so könnte man behaupten, daß das Frankreich vom Ende des 19. Jahrhunderts in nichts mehr an das lebhafteste, ja leidenschaftlichste Gebahren des „Jung-Frankreich“ aus der romantischen Epoche erinnert. Wie in der Kleidung das einjährige Schwarz, so herrscht in den Sitten und Bewegungen die gleichmäßige, jedes intensiven Interesses entbehrende blasse Zurückhaltung. Es giebt keine leidenschaftlichen Kämpfe mehr um Kunst und Literatur; man führt einen neuen „Dernant“ auf und man wird gewiß nicht — wie bei dem ersten — einen Aufbruch des Parterres zu befürchten haben. Die Anhänger des Racine werden heute ruhig zusehen, wie ihre Gegner Glanz Beifall zollen. Und wie mit der Welt, so verhält es sich auch mit der Malerei: Ingres und Delacroix werden keine Ursache mehr verursachen, und wenn man ihre Bilder einander jäh gegenüber stellt. Im Theater wird — die Claque abgerechnet — nicht mehr applaudirt; in der Politik giebt es keine Unbefriedigten, allgemeine Begeisterung erweckenden Geschehnisse mehr. Die Begeisterung, das Fieber, die Leidenschaft, die Uebermaßigkeit sind überall verschwunden, und die selben haben, wie die Odier, ihr Schicksal erfüllt. Und doch ist sie unsterblich und lobert unaussprechlich, die Flamme der Festigkeit und Leidenschaft in der menschlichen Seele, und wenn sie auch im Jähalter der Entartung aus ersten Gebieten entwichen, so schafft sie sich Luft in den Spielen der

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbtreibende Wiesbaden.

Staatlich und städtisch subventionirt. F 356
Beginn des Winter-Halbjahres am 2. Oktober.
Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 10. Sept.,
Nachmittags 3 Uhr, im
Vereinslokal:

Bettturnen der Activen und Jünglinge.

Abends 8 Uhr:
Gefellige Zusammenkunft mit Tanz
zu zahlreichem Besuch ladet ein F 377

Turn-Gesellschaft.

Sonntag, am 10. Septbr. a. c.:

Turnfahrt über Chausseehaus, Georgenborn, grauer Stein nach Mendorf und Gittelde.

Gemeinsame Abfahrt 2^{te} Uhr vom Rheinbahnhof aus. Rund-
reisefahrt über Chausseehaus-Gittelde.
Wir erlauben um zahlreiche Theilnahme. Der Vorstand.

Maler, Tüncher u. verw. Ber.

Der Arbeitsnachweis für ob. Ber.
befindet sich

bei Apel, Gemeindebadgäßchen 6.

Derfelde ist geöffnet an allen Wochentagen von Abends 6^{1/2}—7^{1/2},
Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags.

Bei Bedarf bitten wir die Herren Arbeitgeber, sich derselben
zu bedienen.

Die Arbeitnehmer erlauben wir, den Nachweis zu benutzen und
des Umfassenden zu unterziehen.

Die Vorstände der Filialen ob. Ber.

Neue Frankfurter Würstchen

täglich frisch.

Neues Sauerkraut.

J. M. Roth Nachf.,

4. Grosse Burgstrasse 4. 11666

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantirt rein, empfiehlt
per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,

Neugasse 1. 8344

Zum Einmachen empfiehlt

ächten Rheingauer Weissig

aus der Rheingauer Weissig-Fabrik und Weingroßhandlung
von Martin Prinz, Schierstein im Rheingau, per Liter 30 Pf.
Carl Hermes, Bleichstrasse.

Zaren-Thee

Patentamtlich geschützt.

Per Pfund „netto“ Per Pfund „netto“

Mk. 2.— bis Mk. 2.— bis

Mk. 4.— Mk. 4.—

Feinste Qualitäten mit „Krone“

Mk. 5.— bis Mk. 10.— per Pfund „netto“.

Hervorragend durch Kraft, Aroma und

besonderen Wohlgeschmack.

Die nach langjährigen Erfahrungen zu-

sammengestellten Zaren-Thee-Mischungen

geben der jetzigen Geschmacksrichtung

entsprechend

äußerst kräftige Aufgüsse.

General-Depots für Wiesbaden nur bei:

Wilh. Heine, Birek, Ecke Adelheid-

und Oranienstrasse, Aug. Korthauer,

Nerostrasse 26. 8626

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Größtes Geschäft Wiesbadens für Reisegeschenke und Andenken.

Heizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.

Moderne Galanterie, Bijouterie, Leder-, Luxus- und Gebrauchsgegenstände, Reise-Körbe,

Reise-Artikel, Handkoffer, Touristentaschen, Rucksäcke etc. Specialität in Klappstühlen,

Kinder-Wagen, Sportwagen, Kinder-Stühlen etc. 3749

Billige feste Preise. — Versand nach allen Plätzen der Welt.

Permanente grossartigste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung
am Platz.

Conservirte Gemüse u. Früchte 1899er Ernte.

Ich habe auch in diesem Jahre wieder den Alleinverkauf meiner sehr leistungsfähigen Braun-
schweiger Gemüse-Conserven-Fabrik übernommen. Als bevorzugter Abnehmer werde ich von dieser sowohl
durch die Qualität meiner vorzüglich bekannten

conservirten Gemüse,

als auch durch die niedrigst gestellten Preise derselben unterstützt. Bei Aufträgen, welche mir bis
zum 1. Oktober zur Herbstlieferung zukommen, bewillige ich auf die billigsten Fabrik-Preise

10 % Rabatt.

Bei Vorausbestellungen auf meine

conservirten Früchte

5 % Rabatt.

Meine Obst-Conserven sind auch von bester Qualität und ebenso wie bei meinen Gemüsen die
Dosen reell gefüllt. Ich bitte hierauf besonders zu achten, da bei den vielfach vorkommenden Schönder-
preisen nicht nur der quantitative, sondern auch der qualitative Inhalt der Dosen leiden muss.

Special-Preislisten stehen gerne zu Diensten. Meinen seitherigen werthen Abnehmern werden Preis-
listen direct zugehen.

Ich bitte, mein günstiges Angebot zu benutzen und mir gütige Aufträge gefl. baldigst zukommen
zu lassen. 9989

Telephon No. 258. J. Rapp Nachf. Goldgasse 2,

(Inh.: Oscar Roessing),

Fabrik-Niederlage von Gemüse- und Obst-Conserven.

Frankfurter Würstchen und neues Sauerkraut

empfiehlt 12044

A. H. Linnenkohl.

Alle
milden,
saftigen
Rothwein
und garantirt naturreinen Traubens-
saft empfehlen ganz besonders
California Golden Grape
Zinfandel.
Mk. 1.25 pr. Flasche excl. Glas.
W. Nicodemus & Co.,
Adelheidsstrasse 21. 9245

Theehaus Wadi-Kisan, Cacao-Grotes, Grosse Burgstrasse 13.

Den leicht holländischen Cacao-Grotes, feinsten

Marko der Welt, verkaufe ich von heute ab

zu Mk. 2.60 A Pfund in Dosenpackung,

zu 2.40 A Silberbeuteln,

zu 2.20 A lose in Ditten.

Bei Abnahme von 5 Pfd. oder mehr tritt noch eine weitere

Preismässigung ein.

Behrend's bestimmen und beliebten Wadi-Kisan-Thee-

liqueur, welchen ich schon in den neuen, für Weihnachts-

bestimmten reichenden Porcellan-Füllungen vorrätig

habe, gebe ich ebenfalls zu ermässigten Preisen ab. 11663

Tido Thiemens, Gr. Burgstrasse 13.

Eine Wohlfahrt für beliebige

Herren, für Kugler, Reiter,

Turner, Radfahrer etc. etc.

Freiheit des Rückgrates,

freie bogene Bewegung!

Dieser solide, bequeme

Reiseträger ist stets vor-

rätig bei 8851

M. Bentz,

2. Neugasse 2,

ist der Beste der Welt! a. d. Friedrichstrasse.

Einmachgläser

das Stück von 5 Pfg. an und höher

empfiehlt

Kaufhaus Nietschmann N.

neben M. Schneider's Geschäftshaus

29. Kirchgasse. Kirchgasse 29.

Eier!

Bruch-Eier 2 Stück 7 Pf.

Fleck-Eier 7 „ 10 Pf.

Aufschlag-Eier per Schoppen

30 Pf.

bei J. Hornung & Co.,

3. Mühlengasse 3.

Bruchbänder

bester Qual. von Mk. 2 an.

Gürtel-Bruchbänder äußerst

angenehmes Tragen. Jede-

gemäss. Auflegen. Unterfertigung nach Maß.

C. Hertel, vorm. C. Milder, Grabenstr. 2.

Beliebte Aufmerksamkeit widme ich dem Anlegen von

Rinder-Bandagen, da denselben nur eine gut sitzende

Bandage einen Bruch schnell zum Beruhigen bringt. 11466

Kunstgewerbe-Schule zu Düsseldorf.

Die Aufnahmen für das Winter-Halbjahr finden am 2. und 3. Oktober,
Vormittags von 10—1 Uhr, Abends von 7—9 Uhr, statt. Der Unterricht beginnt am
4. Oktober. Programm kostenfrei, Anfragen mit Postkarte erbeten. 11748

Der Director.

Professor H. Stiller.

Irrigateure,

nur allerbeste Qualität, complet von 1,50 Mk. an bis 4 Mk.
je nach Ausstattung, Bettunterlagen und sämtliche
Artikel für die Wochenstube. 10659

Drogerie „Sanitas“, 3. Mauritiusstrasse 3.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 420. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 8. September.

47. Jahrgang. 1899.

Der ist Künstler, — was ist Kunst? —
Dem ward verleiht die hohe Kunst
Ein Spiegelbild von Gottes Willen
In Form und Farben zu gestalten,
Dem King und Bergen vorzuhalten,
Der ist Künstler — das ist Kunst.
D. Nachbaur.

(50. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Archer.

Endlich hatte sie ihn so weit, wie sie ihn einmal vor sich sehen wollte! Sie hätte aufjubeln mögen, hielt es aber für besser, ihm lächelnd den willigen Stolz zu verfechten, auf den sie sich seit Tagen vorbereitet hatte.

„Aber, mein Vater — das ist doch sehr einfach. Ich möchte dich in der künstlerischen Ausbildung unserer früheren Studienmädchen nicht weiter führen. Ich würde dir raten, um dem italienischen Namen auch das nötige nationale Prestige hinzuzufügen, einmal mit der Duse zu sprechen. Vielleicht hat sie einen Platz in ihrem Ensemble.“

Ihr Lächeln verstand, ihr Gesicht erschien länger, denn plötzlich wurde sie von einem unüberwindlichen Widerwillen gegen ihn erfasst bei dem Gedanken, die heiligste Zeit ihres Lebens mit einem Unwürdigen verbracht zu haben. Brausender Haß funkelte in ihren Augen, ihr Gesicht geriet in nervöse Zuckungen, und so riefte sie hervor: „Ach — wenn ich bedenke! Elender Nichts!“

Nicht mehr im Stande, ihre entsetzte Entrüstung zurückzuhalten, fuhr sie mit bebenden Lippen fort, ausgestreckten Armes auf Deichmann deutend: „Sehen Sie, Paul, das ist der Mann, den ich den Vater meines Kindes neuweil noch den Moskau-Geruch einer Dirne in der Kleidung, kam er hier herein und benutzte sich über das Bettchen der Kleinen, um ihre Rippen zu entziehen. Pfui, dreimal pfui! Das Maß meiner Verachtung ist zu gering, um es für einen Erdmännchen zu erschöpfen.“

Der heftige Schmerz rüttelte an ihr und schien sie niederbrücken zu wollen, aber mit Macht hielt sie sich aufrecht. Sie wandte sich ab, schloß die Augen und verschluckte die gurgelnden Töne, die aus ihrem Inneren hervorquellen wollten, um ihr die Erleichterung in Tränen zu bringen.

Als Schödel sie so stehen sah, fühlte er sich tief erschüttert. Er trat auf sie zu und sagte sanft: „Grafen Sie sich, Amalie. Vertrauen Sie sich ihrer Mutter an, das wird das Beste sein.“

Kaum hatte er das gesagt, als er sehr unangenehm daran erinnert wurde, daß er sich im Hause eines Anderen befand. Mit erschauern schaute er auf die aufstrebende Wuth eines Menschen gepackt, der plötzlich zum Bewußtsein gekommen ist, nichts mehr denken zu können, trat Deichmann auf ihn zu und sagte mit geballter Faust: „Hinaus mit Ihnen! Willst du mich hier mein Ohrloch nicht noch weiter dadurch, daß Sie sich in Familienangelegenheiten hineinmischen. Nun weiß ich wenigstens, auf wessen Ein-

flüß ich diese Scene zurückzuführen habe. Sie allein sind der Grund in dieser Komödie.“

Schödel, durchaus nicht eingeschüchelt, aber blaß geworden, wußte nicht gleich, was er erwidern sollte. Mit verschränkten Armen blieb er unbeweglich stehen. Seine Augen irrten von Amalie zu Deichmann hinüber und dann wieder zu ihr zurück.

Aus seinem Munde las sie die stumme Frage: „Soll ich ihn niederschlagen? Sage ein Wort und Du bist gerächt.“ Sie wußte, daß er, der mit Leichtigkeit zwei Centner vom Boden nahm, um sie wie spielend in die Luft zu heben, nur den Arm auszustrecken brauchte, um mit einem Muskel-druck sich Vergeltung für die Verdrängung zu verschaffen. Aber nein, nein — er wenigstens sollte der stillliche Sieger bleiben.

Sie geriet wieder in Bewegung und sagte kurz: „Kommen Sie und seien Sie nachsichtig wie immer. Sie haben es nicht verdient, in meiner Gegenwart beleidigt zu werden.“

Sie ging hinaus und ließ die Thür offen. Schödel sah seinen Gegner mit einem Blick von unten bis oben, und Alles, was er über die Lippen brachte, waren die Worte: „Schönen Sie sich, Herr Deichmann!“

Dann folgte er ihr. Wie erstarrt blickte Deichmann ihnen nach; minutenlang war er nicht fähig, sich das Geschehene zu erklären. Endlich begriff er Alles, und die ohnmächtige Wuth, die ihn fast beinahe hätte, löste sich in eine weiche Stimmung auf, deren er selten fähig war. In die Angst, die ihn feig und schwach machte, mischte sich die Sehnsucht, sein Töchterchen noch einmal zu sehen und zu küssen. Denn plötzlich wurde er von dem entsetzlichen Gedanken gefoltert, er könnte das Kind heute zum letzten Male in seinen Armen gehabt haben.

Sofort wechselte seine Stimmung wieder. Er fühlte sich als der Vater, der seine Rechte geltend machen durfte. Mit gerätheltem Gesichte stürzte er auf die Thür zu, rief sie auf und schloß besinnungslos in das Nebenzimmer hinein: „Wo ist das Kind? Das Kind her!“

Man hörte ihn nicht, denn es war Niemand anwesend. Er blickte auf die Straße, wo der Wagen hielt und sah, wie Amalie einstieg und wie man ihn dann Banda hereinreichte. Schödel stand dabei und wartete bis das Mädchen verschiedene Bücher und eine große Pappschachtel neben ihrer Herrin untergebracht haben würde.

Sofort legte sich die Aufregung Deichmanns. Dann war man draußen sehr erkannt, ihn plötzlich ganz ruhig erscheinen zu sehen, wie einen besorgten Vater und Gatten, dem daran liegt, der Absicht seiner Lieben beizuwohnen und ihnen gute Rathschläge zu ertheilen.

Amalie begriff sofort, daß er diese Ruhe nur heuchele, um die Dienstboten im Influenza zu lassen.

„Gibst Du ab?“ „Ja, ei — mein Wadchen geht wirklich ab und gibt Kopfschmerzen vorher noch einen Schwall.“ sprach er in den Wagen hinein und streckte die Arme aus, um die Kleine, die vor Freude zu hüpfen begann, an sich zu ziehen. Amalie weichte ihm nicht, aber krampfhaft hielt sie das Kind auf ihrem Schooße fest, von Furcht erfüllt,

er könnte es plötzlich an sich reißen und mit ihm verschwinden. An dem Zittern seiner Stimme merkte sie, was in ihm vorging. Sie atmete auf, als sie das Kind ganz wieder für sich hatte.

„Du bist grausam,“ flüsterte er, worauf sie, ein wenig milder gestimmt, zurückgab: „Nicht mehr, als Du es warst.“ Plötzlich durchdrang ihn der Hoffnungsstrahl, sie könnte ihm vergeben und Alles würde sich in schäufster Harmonie auflösen. So streckte er ihr denn die Hand entgegen, die sie, einer Willkürbewegung folgend, nicht zurückwies, und sagte mit durchaus freundlicher Miene und so laut, daß außer Schödel auch das Mädchen es hören mußte: „Auf Wiedersehen.“ Und den Kopf noch einmal in den Wagen steckend, sagte er mit gedämpfter Stimme hinzu: „Heute Abend schon.“

Verblüfft blickte sie ihn an, ohne ihn recht zu begreifen. Dann sah sie, wie er Schödel, der höflich den Hut vor ihm gon, ihr gegenüber Platz nehmen ließ, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

Deichmann schloß die Thür, nickte noch einmal hinein, warf der Kleinen ein paar Stuhlhändchen zu und sagte nochmals laut und freundlich: „Gütdische Fahrt.“

Die kühnen Wappen zogen an, der Wagen rollte davon. Deichmann blickte ihm eine Weile nach wie Jemand, der eine unbestimmte Ahnung hat, daß er soeben Abschied für ewig genommen habe. Dieser Gemüthszustand dauerte aber nur wenige Minuten, denn als der Wagen seinem Blick entchwunden war, kam seine alte alte Lebenslust wieder über ihn und jene Gemüthsruhe stellte sich bei ihm ein, mit der er alle Angriffe abzufangen pflegte.

Noch blickte ihm Nichts verloren, wenn er Amalie nachsah, die fleißige Neue zeigte und Besserung für immer gelobte. Gustav sollte ihm dabei behilflich sein. Zuerst aber wollte er nach Friedrichshagen, um in Erfahrung zu bringen, auf welche Art und Weise Amalie Alles entdeckt hatte. So würde er in Ruhe seinen Plan entwerfen können und auf Alles vorbereitet sein, was man ihm in Berlin entgegenzuschleudern hätte.

Seines Sieges bereits sicher, pfiff er leise vor sich hin und ging wieder in das Haus, um seinen Anzug zu wechseln. Dann zog er aus dem Neuen Regenmantel über, setzte die weiße Mütze auf, befehl den Gärtner herbei und übergab ihm Paletot, Hut und Schirm mit der Weisung, Alles in die Koffiere des Bootes zu tragen.

Überdies, ein langer, hagere Gefelle mit schneigem Körperbau, der zugleich die Dienste eines Mannes für Alles verrichtete und an stürmischen Tagen den Wothmann abzugeben pflegte, fragte, ob er seinen Herrn begleiten solle, machte dann aber ein beforgtes Gesicht, als Deichmann den Kopf schüttelte und nur befohl, die „Amalie“ flott zu machen und beim Stellen der Segel behilflich zu sein.

Auch ein wohlgemeinter Hinweis auf den stürmischen Tag half nichts, Deichmann blieb dabei, daß es ihm Spass mache, seine Kühe einmal allein zu probieren. Er legte schon lange genug, um die Gefahren zu kennen. Uebrigens sei das heute ein Meiler, daß jeder Wasserratte das Herz im Leibe laden müßte.

(Fortsetzung.)

Fernsprecher 867.

Aug. Kulp, Comploir: Hellmündstrasse 33.

Reise:

und Hand-Roffer (Kaiser-Roffer), Taschen, Touristen-Taschen, Schul-Taschen, Kofferträger empfiehlt bei guter Arbeit zu billigen Preisen 1140 F. Lammert, Sattler, Brückenstr. 2.

Pianino.

geliebt, nach sehr gut erhalten, für 350 Mfr. zu verkaufen. 11634 Hch. Matthes, Baur., Weinstraße 29.

Man prüfe und vergleiche

mit Weinen meiner Concurrenz.

Garantie für absolute Reinheit.

Trabener	Fl. 50 Pf.
Hahnenheimer	50
Bodenheimer	55
Laubheimer	60
Geisenheimer	70
Hattenheimer	80
Erbacher Riesling	90

eigenes Wachsthum u. eigener Kellerung, für diese Preislagen besonders ausgewählte, vorzüglich mündende und kräftige Weine, wie sie im Handel nicht überall geboten werden.

Wilh. Heine, Birk, Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. Wein-Kellereien: Moritzstrasse 32 u. Oranienstrasse (Städt. Oberrealschule). 11692. Telefon 216.

Gardinen-Ausverkauf

unserer sämtlichen Gardinen in Spachtel, englisch Tüll, bunt, weiss und crème, schmal und breit, wegen Geschäfts-Verlegung nach Ecke Delaspee- u. Museumstrasse.

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 und 10.

Aechte Original-Bordeaux- u. Südweine

eigener Anbau: Dr. H. v. d. G. 61.
Californier Burgunder, vorzüglicher Rotwein, 0.78.
1893r Bordeaux St. Emilion 0.90.
Prima Samos-Roséwein 0.75.
1893r Eckenburger, frischer Ungarwein, 1.00.
Zarraona-Perwein 0.95.
Bino Vermonth di Torino 1.15.
1895r Bordeaux Mallet Bonnet 1.20.
Rine Thier 1.30.
Griso alter Portwein (Doro) 1.35.
Marfata Bianca Italia 1.40.
Malaga, gold-gelb, Kacimar Christi, 1.45.
Medicinal-Zorcher 1.25.

Gerne empfiehlt: absolut reine Weiß- und Rothweine zu billigen Preisen nach Spezial-Offerte.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49. Telefon 414.

Drahtflechterei,

Einzäunung von Grundstücken mit Drahtgeflecht

in jeder Höhe (ohne Futtermauer)

Liefert billigst 11753

Lud. Heerlein, Goldgasse 16.

Zahn-

Atelier. Künstl. Zähne jeder Art. Ganso (Gehim, schmerzlos). Zahnoperat. Dill. Preis. Reparaturen sofort. 9832
Albert Wolff, Michelberg 2, Ecke Kirchgasse.

Bienen-Honig

per Pfund Mk. 1.20 empfiehlt 11531

J. M. Roth Nachf.,

Grosse Burgstrasse 4.

Frankfurter Würstchen,

Allein-Verkauf von G. A. Müller, Frankfurt-Neu-Isenburg,

empfohlen von heute an in täglich frischer Sendung per Stück

18 u. 21 Pf.

Peter Quint, am Markt,

Ecke der Ellenbogenstrasse.

Telephon 452. 11963

Ämtliche Anzeigen**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Steinkohlenbedarfs der kaiserlichen Regierung dahier für die Feuerungsperiode 1899/1900 soll vergeben werden. Die diesbezüglichen Bedingungen können während der Bürozeiten in dem Zimmer unseres kaiserlichen Inspektors in dem Regierungsgebäude an der Bahnhofstraße eingesehen, auch gegen Vergütung der Schreibgebühr schriftlich mitgeteilt werden.

Preis: Offerten per 50 Kgr. sind bis längstens den 15. September d. J. verschlossen mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ hierher einzulegen. F 260

Morgens Samstag, von Vormittag 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung unversehrte befundene Fleisch einer Kuh zu 30 Pf. u. eines Schweines zu 45 Pf. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. Ein Wiederverkauf (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgeben werden. Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Städtische höhere Mädchenschule.

Beginn des Winterhalbjahrs: Montag, den 18. September, Vormittag 8 Uhr.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete Samstag, den 16. September, Vormittag 10-12 Uhr, in seinem Dienstzimmer, Lützenstraße 26, entgegen. F 434
Schulrath Weldert.

Ämtliche Anzeigen

Kleidermachen u. Zuschneiden
monatl. 15 Mt. Beste Arbeiter; sehr leicht, absolut zuverlässig und elegant. **Victorine Schulz, Zimmerstr. 18.** 4170



Thiele's
antisept.
Fuss-Streupulver
empfohlen 10045
Central-Dragerie
(Inh.: Wilhelm Schildt,
Friedrichstr. 16 und
Michelsberg 20.)

Gepr. Pfeife per Stk. 10 Pf. Bräutigamstr. 29, 2.

**Kieler Sprotten,
Bücklinge, Fludern,
Aal, Räucherlachs,
Pommersche Gänsebrust,
Delicatess-Heringe** in verschiedenen
Sorten

J. M. Roth Nachf.,
4. Grosse Burgstrasse 4.

Aechte Frankfurter Würstchen,

täglich frisch, per Stk. 10 Pf.

Neues Sauerkraut

per Pfund 12 Pf.

Saalgasse 2. **D. Fuchs, Ecke Webergasse.** 11760

**Aechte
Frankfurter Würstchen**

und Wiener Würstel täglich frisch,
sowie

**Neues Sauerkraut und
Neue Linsen**

empfohlen 11781

E. M. Klein,

Telephon 663. 1. Kleine Burgstrasse 1.

Nur 1 Mark

Jeder in eine Taschenuhr, reinigen 1.50 Mark.
2 Jahre Garantie.

Georg Spies, Uhrmacher,
9. Grabenstraße 9.

Rheingauer Weinessig.

nach eigenem Verfahren des Fabrikanten
pasteurisiert, d. h. keimfrei hergestellt, daher
allerbeste Garantie für vorzügliche Conser-
vierung der Früchte oder Gemüse. Trotz
seiner Stärke mild im Geschmack, frei von
jeglichen Gewürzen und billig im Verkauf.

Liter Mk. 0.30.

Wilh. Heinr. Birk,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

10070

Mainzer Wild- und Geflügel-Halle,

Telephon 726. 35/37. Kersstraße 35/37. Telephon 726.

Inhaber: **Emil Petri.**



Reichhaltigste Wildbühner . 1.50 Mt.
Reichhaltigste Gänse . 7. " "
Gänse . 6. " "
Gänse . 2.40 " "
Gänse . 2. " "
Französische Gänse, große . 6. " "
Gänse, mittel . 1.50 " "
Gänse, mittel . 1.20 " "
Gänse . 0.90 " "
Reichhaltigste Gänse . 1.80 " "

Empfehle diesjährige Legehühner.**Landbutter,**

beste Qualität, in täglich frischen Sendungen

per Pfund Mt. 1.02,

bei 2 Pfund und mehr Mt. 1.00.

Präventivmittel-Gesellschaft der Herren C. F. W. Schwanke,
Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

Gute Abend von 6 Uhr an: 12079

Frische gebadene Fische.

Adolf Haybach, Wellstr. 22.

Königl. Theater.

1. Rangplätze, 2. Rangplätze gute Vorderplätze, neben-
einander, von Oktober bis Weihnachten abzugeben. Näh-
er unter H. T. 4 an den Tagbl.-Verlag. 12064

Herren-Rad (Dürkopp)

billig zu verkaufen Kapellenstrasse 43, Part.

Sehr schöner ovaler Tisch (Nuss), 65x95 cm, 1.
Stehlampe u. Leuchte in best. Zustand, 47 a. b.
Zwei elegante Kuchenteller mit hohen Aufsat-
zflächen in best. Zustand, 47 a. b. 10565
Drei Schränke in Nuss, 1 Tisch u. 3 Stühle, 1 Or-
gan, 2 Stühle, 1 Spiegel u. 1 St. u. 1 Tagbl.-Verl. 11579
Schottischer Schäferhund, Collie,
in gute Hände billig zu verkaufen. Näheres Wilhelmstr. 36,
Blumenladen. 11997

Ein K. Seidenpfeifer, haben rein, billig zu
verkaufen Kerkstr. 17, 2 l.
Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch
angegeben, vorrätig im
Verlag, Langgasse 27.

Hühneraugen,

schmerzhaftes Horn-
haut, verwaschen
Kügel entfernt in wenigen
Minuten schmerz- und gefahrlos J. Kuhl, gepr. Heil-
gehilfe, Mauritiusstr. 10. Altheimische Anzeigen, 86038

Unterricht im Zuschneiden

und Maßnehmen (Mittel). Damen u. Herren, die nach anerkannt
einfacher Methode in 8-10 Tagen erlernen. Wiener, Engl. u.
Pariser Schnitt. Vorz. dr. Unterr. Jeden Montag neue
Schülerinnen-Aufnahme. Gebühren werden vergütet, sowie alle
Arten Schulmaterial zu haben bei 10182

Jul. Klein, acad. geprüfte Lehrerin,
Dachstuhlstr. 5, im Adriaan'schen Garten.
Gingasse 27, 2. St. 1. 10182

Kerkstr. 27, 2. St. 1. 10182
Größere Familie sucht in feiner Lage entsprechende
Villa mit Stallung für Pferd od. zum Frühjahr 1900. Offerten
unter J. 32984 an D. Fuchs in Mainz. (No. 32984) F 32

Kinderloses Ehepaar
sucht per sofort Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im
1. St. od. ev. 2. St. Nähe der Bahnhofstr. Offerten mit Preis-
angabe Lion, Bahnhofstr. 10, 10182

Braver Junge von 15-16 J.,
schläft kann, als Anstler u. gesch. 12043
Lehmann Strauss, Webergasse 6.

Ein Hausbursche
von kräftiger Statur gesucht Langgasse 42. 12065

Habe meine Wohnung nach

Stiftstrasse 2, Part.,

verlegt

Dr. Schrader,
pract. Arzt.

Erste Hypothek.

15-20,000 Mt. auf schwebend. Haus u. pünft. Zinszähler
gekauft. Offerten unter O. 12. 21 Langgasse

Wäsche zum Waschen wird angegr. Handbrunnstr. 4, 1. 12

Die Beleidigung,

welche Herrn W. Bender im Restaurant „Zum Gies-
hof“ durch mich begünstigt worden, nehme hiermit zurück.
Arthur Burawsky.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme
bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau,
unserer guten Mutter, Schwester, Schwägermutter
und Großmutter

Wilhelmine Fudert,

geb. Schneider,

sagen mir hiermit unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Fudert.

Wiesbaden, den 8. September 1899.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme an dem schweren Ver-
luste, der mich traf, sowie für den
erhebenden Befang sage ich hiermit
meinen tiefgefühlten Dank.

Emmy Langlois Klamminger.

Eodes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, daß mein lieber, hoffnungs-
voller Sohn, unser guter Bruder,

Georg,

im Alter von 16 Jahren gestern Vormittag sanft
verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Bösch, Witwe.

Wiesbaden, den 7. September 1899.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag
3 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 12042

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben Vater
und Bruder,

Herrn Heinrich Bauer,

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlbedacht mit den Tröstungen unserer
hl. Kirche, durch einen sanften Tod zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 7. September 1899.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. September, um 11 Uhr, vom Sterbehause, Nero-
straße 41/43, aus statt. 12078